

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

Der Wunsch eines jungen Mannes 4

Weihnachtsmarkt 10

Heilsgewissheit 18

12/2011

Inhalt

■ Titelthema:	
Der Wunsch eines jungen Mannes	4
Erlebnisse am Weihnachtsmarkt	10
■ Post von euch:	
Einheit des Geistes	13
■ Zum Nachdenken:	
Pinnwand	16
■ Bibelstudium:	
Heilsgewissheit (2)	18
■ Bibel praktisch:	
Firewall (2)	25
■ Buchbesprechung:	
Christliche Gemeinde	29
■ Gute Botschaft:	
Die andere Hälfte	32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: rbrockhaus@gmx.de
www.folgemirnach.de; info@folgemirnach.de
Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:

- © Wikipedia: 27 rechts
- © R. Dietermann: 1, 4, 6, 10, 12, 24, 25, 32
- © Imagelibrary: 5
- © www.pixello.de: 7, 8 unten, 17, 25, 27, 28, 31
- © Projekt Fotos: 26

Autobahn, Medien und Bibelstunde

Auf der Autobahn näherte ich mich einem Fahrzeug, dessen Heck mit dem bekannten Fischzeichen versehen ist – doch in dem Symbol steht in schamloser Weise: „SATAN“. Abends lese ich zuhause in den Nachrichten, dass der homosexuelle Partner eines bekannten Politikers schlichtweg als sein „Gatte“ bezeichnet wird, ein Wort, das man bisher nur für eine „echte“ Ehe benutzt hat. Am Tag zuvor wurde vor der Gebetsstunde Psalm 12 gelesen: „Rette, HERR, denn der Fromme ist dahin (...) Die Gottlosen gehen rings umher, wenn die Gemeinheit erhöht ist bei den Menschenkindern“. Waren nicht die beiden Momentaufnahmen Illustrationen des Bibeltextes, welche die Entchristlichung unserer Gesellschaft dokumentieren, ebenso wie viele zu Trinkgelagen entartete „Weihnachtsfeiern“ in diesen Wochen?

Doch was hat das mit „Folge mir nach“ zu tun? Ganz einfach: Auch diese Zeitschrift erscheint in der (beinahe) nachchristlichen Epoche, wo alle Maßstäbe aufgegeben werden, und Leser und Schreiber aufgefordert sind, ihr Leben und ihre Maßstäbe immer neu am Wort Gottes auszurichten. Das ist übrigens auch der Trost im erwähnten Psalm: „Die Worte des HERRN sind reine Worte“, mit dem schönen Ergebnis: „Du, HERR, wirst sie (die Gerechten) bewahren, wirst sie bewahren vor diesem Geschlecht.“

Dieses Eichen unserer Meinungen und Überzeugungen an Gottes Wort gilt für das Bauen eines Schutzwalls gegen das Böse ebenso wie für „theologische“ Probleme wie die der Heilsgewissheit – zu beiden Themen sind in diesem Heft weiterführende Artikel zu lesen. Wer sich „wetterfest“ machen will für die Stürme des Lebens mit Auseinandersetzungen und Angriffen auf alles Christliche, der ist bestens beraten, Gottes Wort unter Gebet zu lesen. „Folge mir nach“ möchte dazu Hilfestellungen und Denkanstöße geben.

Statt Trubel und (kurzem) Jubel um Weihnachten können manche freien Stunden und Tage übrigens auch hervorragend für das Lesen eines guten Buches genutzt werden. Wie wäre es mit dem Kauf und Studieren des Buches „Biblische Gemeinde“?

In diesem Sinn wünsche ich allen Lesern besinnliche Stunden im letzten Monat des Jahres ...



A close-up, low-angle shot of a bright yellow sports car. The car's body panels are highly reflective, showing highlights and shadows. A prominent red taillight is visible on the left side. In the bottom foreground, a black multi-spoke wheel is partially visible. The background is dark, making the yellow car stand out.

Der Wunsch eines jungen Mannes

Was würdest du dir wünschen, wenn Gott plötzlich zu dir käme und dir einen Wunsch frei stellte? Gesundheit, ein Haus, ein großes Auto, mehr Erfolg im Beruf oder einen mehrwöchigen Abenteuerurlaub im Ausland?



Im Alten Testament finden wir einen jungen Mann, der von Gott plötzlich in eine große Verantwortung gestellt wurde. Er wurde dazu ausersehen, als König das Volk Gottes zu regieren. Dieser junge Mann hieß Salomo.

Der junge Salomo (vgl. 1. Chr 29,1) war Thronfolger seines Vaters David. Gott gab ihm Gelingen, indem Er das Königtum in seiner Hand befestigte (1. Kön 2,46; 2. Chr 1,1).

Du wirst vielleicht sagen: Ich werde niemals eine solch große Verantwortung tragen müssen und ein Volk regieren. Doch halt! Sehen wir uns zunächst den jungen Salomo an, wie er zu Beginn seiner Regierung der Verantwortung begegnete, in die Gott ihn gestellt hatte. Denn Gott ließ die Geschichte nicht (allein) für Prinzen schreiben. Er möchte, dass wir bereit sind, für jede kleinste und auch unbequeme Aufgabe Verantwortung zu übernehmen. Und dafür möchte Er uns seine Hilfe schenken.

Wenn du eine Bibel zur Hand hast, dann lies bitte 1. Könige 3,4-15.

Salomo bringt Gott in Gibeon auf dem Altar sehr viele Opfer dar. Dort erscheint ihm Gott in einem Traum. Daraufhin stellt Gott Salomo die Frage, was er sich von Ihm wünsche. Salomo gibt in seiner Antwort zunächst seinem Vater David die Ehre. Er ist sich bewusst, dass es nur die Gnade Gottes ist, dass er jetzt als König über das Volk Gottes regieren darf. Er erkennt, dass er ohne Gott nichts vermag. Salomo bittet Gott um ein verständiges Herz, damit er Gottes

Volk in der rechten Weise richten kann. Gott freut sich über diesen Wunsch und gibt Salomo noch mehr dazu. Als Salomo erwacht, geht er nach Jerusalem, wo die Bundeslade steht. Dort opfert er Gott und lässt seine Knechte an der erlebten Freude teilhaben.

Salomo ist dankbar – Vers 4

Salomo hatte in seinem jungen Leben eine Entscheidung für Gott getroffen. Er scheint manches noch nicht verstanden zu haben – z.B. im Hinblick auf die Anbetung Gottes. So opferte und räucherte er auf den Höhen und nicht in Jerusalem, wo die Bundeslade stand (1. Kön 3,3b; 2. Chr 1,4). Aber er wollte Gott von Herzen dienen. Gott machte ihm die Opferungen auf den Höhen jetzt nicht zum Vorwurf, weil der Tempel noch nicht gebaut war. Erst nachdem der Tempel gebaut war, verurteilte Gott die Opferungen der Könige auf den Höhen.

Was meinst du, für was Salomo die Opfer und den Dank gebracht haben könnte? Er hatte viel Grund, Gott zu danken:

- ▶ dass er durch den Wandel seines Vaters David Gott kennen lernte (1. Kön 3,6)
- ▶ weil die Feinde seines Vaters David gerichtet waren (1. Kön 2)
- ▶ dass Gott ihn als König über das Volk Gottes bestellt hatte (2. Chr 1,1).

Nach dem Traum (V. 15) dankt Salomo wieder für die erfahrene Güte Gottes mit Brand- und Friedensopfern. Gleich-

zeitig teilt er die Freude über die erlebte Gottesgemeinschaft mit seinen Knechten.

Was bin ich bereit, meinem Gott aus Dank für die Gabe seines Sohnes zu opfern – z.B. an Zeit, Vermögen oder Fähigkeiten –, wenn es um Aufgaben im Haus Gottes bzw. in seinem Reich geht (vgl. 2. Kor 5,21.15)?

Bin ich mir bewusst, dass meine Zeit, mein Vermögen und meine Fähigkeiten nicht mir gehören, sondern dass ich sie durch Gottes Güte von Ihm bekommen habe (1. Chr 29,14b)?

Gott möchte geben – Vers 5

Gott sah die Liebe für Ihn im Herzen von Salomo. Darum kam Er zu Salomo und gab ihm die Möglichkeit, seinen Herzenswunsch zu äußern: „Bitte, was ich dir geben soll.“

Gott hat uns das größte Geschenk gegeben, um das der Mensch je bitten kann:

Sich selbst in seinem Sohn Jesus Christus (Tit 2,13.14). Kennst du den Herrn Jesus bereits als deinen Herrn und Heiland in deinem Leben? Wenn wir Gottes Geschenk in Glauben und Buße annehmen, gibt Er uns alles, was wir für das Leben benötigen (vgl. Eph 3,20; 1. Joh 5,12).

Salomo ehrt seinen Vater – Vers 6a

Salomos Antwort beginnt damit, dass er seinen Vater David ehrt. Er hatte den Wandel seines Vaters beobachtet. Er wusste, welches gute Zeugnis sein Vater vor Gott hatte.

Wie rede ich über meinen Vater und meine Mutter, wenn sie z.B. nicht anwesend sind (Eph 6,2)? Lehne ich mich in meinem Herzen gegen die Eltern auf und verachte ich sie (Spr 30,17)? Höre ich auf den Rat der Eltern (Spr 1,8.9), auch wenn ich über 18 Jahre alt bin und durch Gottes Gnade vielleicht einen höheren Bildungsabschluss als sie habe (Spr 23,22)?

Ein Auge, das den Vater verspottet und den Gehorsam gegen die Mutter verachtet, das werden die Raben des Baches aushacken

und die Jungen des Adlers fressen.

Sprüche 30,17



Salomo erkennt die Güte Gottes an – Vers 6b

Dann erkennt Salomo an, dass es die Güte (Gunst) Gottes ist, die ihn als König über das Volk Gottes regieren lässt. Es ist nicht sein oder seines Vaters Verdienst, dass er nun den Thron besteigen durfte (vgl. Ps 18,51).

Bin ich mir immer bewusst, dass alles, was ich bin und habe, mein Schul- und Studienplatz, mein Arbeitsplatz etc. mir nur durch die Gnade Gottes geworden ist (Röm 12,6; 2. Kor 9,8; Eph 2,8)?



Salomos Demut – Verse 7 und 8

Am Anfang seiner Regierung nimmt Salomo vor Gott die richtige innere Herzensstellung ein: Er fühlt, dass er ohne Gott das Volk Gottes nicht regieren kann. Der junge König stellt sich der großen Verantwortung, die er von Gott aufgetragen bekommen hat. Salomo steht nicht als Diktator über dem Volk, sondern er sieht sich in der Mitte des Volkes Gottes. Vor Gott sah er sich nicht besser an als die Menschen im Volk. Und weil Salomo vor Gott mit einem demütigen Herzen steht, kann Gott ihm in Gnade begegnen (vgl. 1. Pet 5,5).

Ein vollkommenes Vorbild für das demütige Verhalten sehen wir in unserem Herrn Jesus. In Markus 10,43-45 redet der Herr mit seinen Jüngern darüber, was wirkliche Größe ist: der Diener und Knecht der Mitjünger sein. Im Brief an die Philipper (Kap. 2,5-8) sehen wir dann etwas von der wahren Größe unseres Herrn: Er, der Gott ist, hat sich zu nichts gemacht, ist Mensch geworden und hat sich selbst erniedrigt. Führt uns diese Gesinnung des Herrn nicht zu Lob und Dank? Zugleich wird der Wunsch wach, Ihm darin ähnlicher zu werden.

Jede Aufgabe für Gott kann nur aus der Kraft Gottes heraus getan werden (1. Kor 15,10). Manchmal vergessen wir das. Dann kommt schnell Hochmut (oder leider auch Neid) in meinem Herzen auf: Ich habe doch einen akademischen Abschluss, eine gute Auffassungsgabe oder einen größeren finanziellen Spielraum. Wenn wir meinen, etwas zu sein, so betrügen wir uns selbst (Gal 6,3). Bitten wir Gott, dass Er uns hilft, zu jeder Zeit die Gesinnung unseres Herrn auszuleben (Phil 2,3b.4).

Salomos Wunsch – Vers 9

Welchen Wunsch hättest du an Salomos Stelle geäußert? Salomo hat an die Verwaltung des Volkes Gottes gedacht. Er brauchte die Hilfe Gottes. Er sah sich nicht im Stande, die zahlreiche Menge des Volkes ohne Gott allein zu regieren. Darum erbat er sich ein verständiges Herz bzw. Weisheit und Einsicht, um das Volk zu richten und das Gute vom Bösen unterscheiden zu können (vgl. Spr 29,4a.14).

Hast du schon einmal Gott um Weisheit und Einsicht gebeten (Jak 1,5.6)?

- In der Schule, um den Lernstoff zu verstehen und die Fragen in der Klassenarbeit richtig verstehen und beantworten zu können;
- in Ausbildung und Beruf, um die rechten Entscheidungen im Tagesablauf zu treffen;



- beim Einkaufen, um zu entscheiden, was notwendig ist und was nicht;



- in der Freizeit, um sie sinnvoll zu gestalten;
- im Reich Gottes, um den Menschen das Evangelium in der rechten Weise bringen zu können;
- im Haus Gottes, um zu verstehen, was der rechte kirchliche Weg ist.

Das Buch der Sprüche stellt in vielen Versen die Weisheit Gottes vor. Die Voraussetzung, um sie zu erlangen, ist die Furcht Gottes (Spr 9,10). Das Neue Testament zeigt uns die Quelle aller Schätze der Weisheit und Erkenntnis: Sie sind in unserem Herrn Jesus verborgen (Kol 2,3).

Lasst uns darum beten, Weisheit und Erkenntnis Gottes zu erlangen, damit wir ausgestattet werden, Ihm wohlgefällig zu leben (Phil 1,9-11; Kol 1,9-11).

Gott gibt gern von seinem Reichtum, wenn wir Ihn aufrichtig bitten (Mt 7,7) und das Geschenk zu seiner Verherrlichung verwenden (Joh 14,13).

Gottes Antwort – Verse 10 bis 14

Wie hat sich Gott über den Wunsch Salomos gefreut! Hier war jemand, der vor Gott demütig war, der von Gott gegebenen Verantwortung nicht ausweichen wollte, sondern von Gott Hilfe erbat. Was für ein Segen für das Volk Gottes, von jemandem regiert zu werden, der nicht zuerst an sich dachte, sondern zum Wohle des Volkes einen Wunsch äußerte!

Gott gab ihm das Erbetene: ein einsehbares und weises Herz. Salomo erbat sich kein langes Leben, Reichtum, Güter, Ehre oder den Tod seiner Feinde. Alles Dinge, die Gott ihm bestimmt gewährt hätte. Aber wenn Gott ihm diese Wünsche erfüllt hätte, wäre Salomo dann bis in unsere heutige Zeit zu solch einem Segen geworden, wie wir ihn z.B. aus dem Buch der Sprüche immer noch ganz aktuell empfangen können?

Sprüche 22,4 sagt: „Die Folge der Demut und der Furcht des Herrn ist Reichtum und Ehre und Leben.“ Weil Salomo demütig war und zuerst an die Verwaltung des Volkes Gottes dachte, schenkte Gott ihm mehr, als er erbeten hatte (Mt 6,33; 1. Joh 5,14.15). Aber Gott gibt keinen vollen Blankoscheck: Salomos Lebenszeit würde sich nur dann verlängern, wenn er Gott gehorsam bleiben würde.

Leider fällt auf Salomo ein Schatten. Während er in jungen Jahren Gott gehorsam und demütig war, verließ er durch den Einfluss der vielen Frauen (1.Kön. 11,1-8) und wegen der großen Zahl an importierten Pferden – was gegen Gottes Willen war (1. Kön 10,28) – die Wege Gottes und diente allen Göttern seiner Frauen. Ja, Gott hatte in seinem Wort gesagt, dass die Könige sich nicht die Frauen und Pferde aus Ägypten mehren sollten (5. Mo 17,16.17). So konnte Gott wegen Salomos Ungehorsam seine Tage nicht verlängern.

Gott ist heute genau derselbe wie damals im Alten Testament (Heb 13,8). Das haben auch uns bekannte und unbekannte Geschwister erfahren, die uns im Glauben vorangegangen sind. So darf uns das Leben von Glaubensmännern und -frauen wie z.B. von Abraham, Ruth oder auch Hudson & Maria Taylor zum Ansporn sein, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten. Wenn wir

zuerst in unserem Leben in Gehorsam und Demut zu Gott die Interessen auf das Haus Gottes und Reich Gottes ausrichten, dann wird Er uns zu Hilfe kommen. Das bedeutet nicht, dass wir immer die Anerkennung der Geschwister erfahren werden. Aber Gott wird zu uns stehen, uns führen und uns zum Segen für andere sein lassen.

Das Vorbild – unser Herr

Schauen wir zum Schluss noch einmal auf unseren Herrn. Der Herr Jesus war bereit, die große Aufgabe Gottes auszuführen, indem Er auf die Erde kam, um den Menschen vom ewigen Tod zu befreien. Er hat zu dieser Aufgabe „Ja“ gesagt, obwohl Er alles wusste, was auf Ihn zukommen würde. Und er hat bis zum Ende ausgehalten.

Bin ich bereit, meine Wünsche und Interessen zuerst und ganz Gott zu unterstellen? Möchte ich für jede kleine und große Aufgabe, die Gott mir gibt, mit ganzem Herzen und in Treue Verantwortung tragen? Bin ich bereit, sofort Gott um Hilfe anzurufen oder versuche ich zunächst aus eigener Kraft, die Aufgabe zu bewältigen?

Sei bereit, wenn Gott dich in eine neue Aufgabe beruft. Gott möchte dir beistehen. Geh, vertraue Gott und bitte um seine Weisheit.

Arnfried Lang

Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.

Jakobus 1,5

Erlebnisse am

Weihnachtsmarkt



Der Mexikaner im Rheinland

Erlebnisse am Weihnachtsmarkt

Weihnachtsmarkt in einer rheinischen Großstadt. Menschenmassen schieben sich durch die Fußgängerzone. Eine Gruppe junger Christen trifft sich, um Evangeliumsschriften und christliche Kalender weiterzugeben. Dabei werden zahlreiche Lieder gesungen. Dicht gedrängt stehen die Menschen, um zuzuhören. Viele nehmen interessiert die Schriften und Kalender an. Andere lehnen ab, manche sogar ärgerlich, da sie mit Christlichem nichts zu tun haben wollen; oder sie stehen sogar spottend dabei, angeheitert vom Glühwein. Besonders interessant sind immer wieder die kurzen Gespräche mit den zahlreichen ausländischen Touristen, die zumeist sehr erstaunt über diese Aktivität sind. Vielen können Kalender und Schriften in ihrer Muttersprache mitgegeben werden.

Indianer und Gentleman – nicht fern vom Reich Gottes

Während des Singens bleibt am Nachmittag plötzlich ein schon älterer, sehr gut gekleideter Mann stehen und hört interessiert zu. Seine fast indianischen Gesichtszüge und seine Haartracht passen gar nicht so recht zu seiner Kleidung. Ich gehe auf ihn zu, reiche ihm ein Traktat und frage, ob wir ihm auch einen Kalender mitgeben dürfen. Zu meinem Erstaunen antwortet er in völlig akzentfreiem Deutsch und will wissen, wer wir sind und warum wir das machen. Daraus ergibt sich ein sehr langes Gespräch über Gottes Wort.

Er gibt sich als ein Angehöriger der Mixtekas (der indianischen Ureinwohner von Mexiko) zu erkennen. Als Wissenschaftler für alte Sprachen ist er in vielen Ländern zu Vorlesungen unterwegs. Kommen wir auf Stellen im Alten Testament zu sprechen, kann er diese frei in Hebräisch zitieren, beim Neuen Testament sofort in Altgriechisch. Ich komme immer mehr ins Staunen. (Obwohl ich selbst diese Sprachen nicht spreche, kann ich doch deutlich bestimmte „Schlüsselworte“ erkennen.) Viele Details sind ihm aus Gottes Wort bekannt, er ist in der Bibel zu Hause. Jesus Christus ist für ihn auch eine bedeutende Person der Weltgeschichte. Eine persönliche Beziehung zum Herrn Jesus fehlt ihm aber völlig und er ist sich seines verlorenen Zustands überhaupt nicht bewusst. Aber er ist offen für die Botschaft des Heils und den Ernst der Ewigkeit und will sich weiter damit beschäftigen. Auch zeigt er Interesse an mehreren Büchern und dem „Gute Saat-Kalender“ in Englisch, da er diese Sprache noch nicht fließend spricht und so jeden Tag üben kann.



Ein faszinierendes Motiv zum Zuhören

Beim Verabschieden drehte er sich noch einmal um und fragte: „Wissen Sie auch, warum ich überhaupt stehen geblieben bin?“ – „Nein!“ – „Ich sah diese jungen Frauen dort singen. Als ich in die Gesichter blickte, konnte ich eine Reinheit sehen, die man heute nicht

mehr kennt. Darum wollte ich wissen, wer sie sind.“ Darauf konnte ich nur noch antworten, dass es unser Wunsch ist, Gottes Wort als Maßstab für unser Leben zu nehmen. Dann verschwand er in der Menschenmenge.

Oft habe ich noch – auch im Gebet – über diesen Mann nachgedacht. Ein solches Kopfwissen über Gottes Wort und trotzdem so weit vom Heiland entfernt. Doch sieht der Herr auch diesen Mann, sein Wort kann dieses Herz noch erreichen.

Stimmen uns seine letzten Worte nicht sehr nachdenklich? Wenn man uns anschaut, was sieht man? Erkennt man an dir und mir diese Reinheit, die unser Heiland an uns sehen will, gerade in

unserer heutigen Zeit, in der man sich alle Freiheiten nimmt, auch auf sexuellem Gebiet? Lässt unser Äußeres, unser Verhalten erkennen, dass wir einem anderen Herrn dienen als die Menschen um uns her? Können wir nicht gerade durch einen reinen, heiligen Lebensstil ein dann auch sichtbares Zeugnis für unseren Herrn sein? Diese Begebenheit ermuntert uns, den Herrn und sein Wort in allem als Maßstab für unser Leben zu anzusehen (Römer 13,12-14).

*Junge Christen, die
Kalender verteilt haben*





Frage

Sind Einheit des Geistes und Einheit des Leibes dasselbe?

Liebe Brüder im Herrn, schon lange Zeit lese ich mit Freude Eure Hefte und denke, dass sie vielen Leuten zum Segen sind. Im Heft 07/2011 auf Seite 27 steht geschrieben: „Somit schließt die Einheit des Leibes zwar alle Gläubigen ein, während die Einheit des Geistes leider oft viel, viel kleiner ist.“

Ich denke, dass gemeint ist, dass diese Einheit in der Praxis leider nicht mehr zu sehen ist. Aber damit hat sich diese Einheit nicht geändert! Die Einheit des Leibes und die Einheit des Geistes sind das Werk Gottes und schließen jeden Gläubigen ein. Diese Einheit kann nicht zerstört werden.

In seinem Kommentar zum Neuen Testament schreibt Arno C. Gaebel (S. 402-403):

„Wir sollen uns befleißigen, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens (Eph 4,3). Uns wird nicht geboten, die Einheit des Geistes zu bewirken, sondern sie zu bewahren. Was ist diese Einheit des Geistes? Sie ist die Einheit, die Gott in seiner unendlichen Gnade selbst geschaffen hat. Alle Gläubigen sind Glieder des Leibes Christi, der Gemeinde. Der Heilige Geist wohnt in jedem Einzelnen, und Er hat uns diesem Leib hinzugefügt. Der

eine Leib und die Gläubigen als Glieder des einen Leibes stellen die Einheit des Geistes dar. Wir sollen sie bekennen, indem wir sie in dem Band des Friedens bewahren. Diese Einheit kann nie zerstört werden, weil es das Werk Gottes ist. Aber sie kann verleugnet werden und ihr Ausdruck kann völlig verlorengehen. Leider ist dies heutzutage unter uns allgemein festzustellen.“

Mit herzlichen Grüßen,
K.Z.

Antwort

Lieber K.,

herzlichen Dank für deine Mail zum Thema „Einheit des Geistes – Einheit des Leibes“; wir freuen uns immer über Reaktionen, weil sie den gegenseitigen Austausch fördern.

In der Tat ist die Aussage, dass die Einheit des Geistes oft viel kleiner sei als die Einheit des Leibes, keine glückliche Formulierung; manche Aspekte der großen Wahrheit von dem einen Leib könnten dadurch auf der Strecke bleiben. Da diese Thematik ja auch Konsequenzen für das praktische Miteinander der Christen hat, wollen wir über das Thema noch einmal kurz nachdenken.

Ein Leib Christi – Basis für die Einheit des Geistes

Epheser 4,4 zeigt uns als Basis der Einheit des Geistes die Wahrheit von dem einen Leib; diese Einheit wurde von

dem Herrn an Pfingsten gebildet (1. Kor 12,13) und kann nicht zerstört werden. Wenn die Epheser nun aufgefordert werden, die Einheit des Geistes zu bewahren, so möchte Paulus ihnen helfen, diese grundsätzliche neue Einheit des Leibes auch in der Praxis zu berücksichtigen. Vielleicht bestand zum Beispiel die Gefahr, dass einzelne Christen wegen ihrer sozialen Stellung ausgegrenzt wurden oder aber trotz eines Leben in der Sünde nicht hinausgetan wurden – in beiden Fällen wäre die Einheit des Geistes, der sich ja mit Bösem nicht verbinden kann, nicht bewahrt, sondern gestört worden. Gleiches gilt ja übertragen auch, wenn heute ein am Ort aufgenommener Christ in einem anderen Ort nicht am Brotbrechen teilnehmen könnte: Die Einheit des Geistes wäre nicht bewahrt worden. Denn obwohl es viele örtliche Versammlungen (Gemeinden/Kirchen) gibt, gibt es nur eine weltweite Versammlung. Dabei ist wichtig zu sehen, dass eine örtliche Versammlung im Wesentlichen nichts anderes ist als die weltweite Versammlung. Insofern hat die Einheit des Geistes sicher besonders eine praktische Bedeutung.

Einheit des Geistes – Werk Gottes und zugleich unter der Verantwortung des Menschen

Aber andererseits ist es auch so, wie du schreibst, dass diese Einheit des Geistes von Gott gewirkt wurde, sozusagen zeitgleich mit der Bildung des einen Leibes. „Das, was wir zu beachten und zu bewahren haben, ist eine bereits durch den Geist gemachte Einheit“ (W.

Kelly). Die Einheit des Geistes beinhaltet offenbar sowohl einen grundsätzlichen Aspekt als auch einen praktischen. „Auch die Einheit des Geistes brauchen wir nicht herzustellen, denn sie ist im eigentlichen Sinn das Werk des Heiligen Geistes. Er bewirkt in uns das Bewusstsein, dass wir mit allen Erlösten gemeinsam einen Leib bilden, und gibt uns die Kraft, uns dementsprechend zu verhalten. Diese Einheit hat also einen durchaus praktischen Aspekt, und deshalb kann ihre Verwirklichung gestört werden“¹.

Einheit des Geistes – praktische Beachtung des einen Leibes

Von daher erscheint es richtig, die Einheit des Geistes als eine eher praktische Einheit anzusehen, ohne deshalb die Wirkung des Geistes in der Bildung zu vernachlässigen – sie gibt der Praxis erst die notwendige Grundlage.

Den einen Leib Christi können wir nicht bewahren – das würde zu einem völlig falschen Versuch führen, alle Christen „unter ein Dach“ zu bekommen (was in der Ökumene leider geschieht). Dagegen hilft und berechtigt uns das Bewahren der Einheit des Geistes, eben die Balance zu halten und alles Böse (und damit leider auch Gläubige, die das Böse bei sich oder bei anderen dulden) fernzuhalten, während wir zugleich alles Gute (z.B. Christen, die reinen Herzens sind) freudig aufnehmen dürfen und sollen. Damit ist der Kreis derjenigen Christen, mit denen wir gottesdienstliche Gemeinschaft genießen

¹ Remmers, A.: *In Christus gesegnet, eine Auslegung zum Epheserbrief*, Hückeswagen 2004, Seite 103/104.

dürfen, leider kleiner als die Gesamtzahl aller Erlösten auf der Erde – dennoch wollen wir sie stets alle im Blick und im Herzen behalten.

Gemeinschaft des Geistes – göttliche Heiligkeit

Paulus erwähnt übrigens in Philipper 2,1 und in 2. Korinther 13,13 die Gemeinschaft des Geistes und deutet an den beiden Stellen auch eine praktische Übereinstimmung der Christen „vor Ort“ durch den Heiligen Geist an, nicht eine grundsätzliche. Dass Gott, der Heilige Geist, eine Verbindung zu Unheiligem nicht in „seiner“ Gemeinschaft duldet, hilft sicher, unsere Verpflichtung zur Distanzierung vom Bösen zu erkennen.

Das Wort „bewahren“ in Epheser 4,3 wird übrigens als „Ausdruck wachsender Sorgfalt im Blick auf gegenwärtigen Besitz“² erklärt und kommt unter

² Briem, Chr.: Wörterbuch zum Neuen Testament, Hückeswagen 1998, Seite 859 (Wort 5083 tereo)

anderem auch in Offenbarung 3,8.10 vor. In dieser Erklärung werden die beiden Seiten, nämlich die grundsätzliche Existenz und die praktische Beachtung, sicher sehr gut zusammengefasst.

Lieber K., ich danke dir herzlich für den Hinweis und wünsche uns, dass diese Überlegungen zu einer Vertiefung im Verständnis der biblischen Wahrheit dienen und uns anspornen, diese auch in die Praxis umzusetzen. Ich hoffe, dass diese kurzen Zeilen dazu beitragen konnten und würde mich sehr freuen, Fragen oder Korrekturen von dir zu erhalten.

Gerne wollen wir einander helfen, mit allen Heiligen die Breite und Länge und Höhe und Tiefe des göttlichen Ratschlusses über die Versammlung (Gemeinde/ Kirche) Gottes mit Christus als Mittelpunkt besser zu erkennen (Eph 3,18).

Herzliche Grüße,
dein Martin Schäfer

... euch befleißigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens.

Epheser 4,3

Wer war ein ...

- gottesfürchtiger Mann, der ein gutes Zeugnis hatte?
- gerechter und gottesfürchtiger Mann?
- gerechter und heiliger Mann?
- gerechter, vollkommener Mann?

(Lösung vom letzten Mal: a) z.B. Eli – 1. Sam 4,18; b) Barsillai – 2. Sam 19,33; c) Apollos – Apg 18,24; d) Jonathan, der Onkel Davids – 1. Chr 27,32)

Wen nennt die Schrift ...

- einen treuen Zeugen?
- den Lieblichen in den Gesängen Israels?
- den Erstling Asiens für Christus?
- einen Vielgeliebten?

(Lösung vom letzten Mal: a) Abraham – Jak 2,23; b) Apelles – Röm 16,10; c) Barnabas – Apg 4,36; d) Noah – 2. Pet 2,5)

Wie hieß ...

- ein Verwalter des Herodes?
- der Erste der Insel Melite?
- die Magd im Haus der Maria?
- der Vater aller, die mit der Laute und der Flöte umgehen?

(Lösung vom letzten Mal: a) Abner – 2. Sam 2,8; b) Joab – 1. Kön 11,5; c) Simon von Kyrene – Mk 15,21; d) Kleopas – Lk 24,18)

Von A bis Z

Möglichkeiten, das Evangelium weiterzusagen

G wie ...

- Gefängnisarbeit:** In fast jeder größeren Stadt gibt es ein Gefängnis, wo Menschen innerlich einsam und ungeliebt einsitzen. Mit einem Chor und einer evangelistischen Botschaft bieten sich hier manche Möglichkeiten Kontakt aufzunehmen. Viele Gefängnisseelsorger sind zudem froh über ehrenamtliche Betreuer. Hier hat man die Gelegenheit, persönliche Gespräche über Bekehrung und Evangelium zu führen.
- Geburtstagsgeschenke:** Geburtstag hat jeder, und ein Geschenk bekommt auch jeder gern. Hier ist ein Anlass, dem Nachbarskind, Klassenkamerad usw. ein evangelistisches Buch, ein Hörbuch oder eine CD mit christlichem Inhalt zu schenken.

H wie ...

- Hilfsangebote:** Manche Menschen in unserer Umgebung benötigen Hilfe, z.B. Nachhilfe bei Nachbarskindern, verschiedene Hilfsleistungen bei alten oder kranken Mitmenschen. Praktische Liebesdienste öffnen oft die Tür für die Liebe Gottes.



So wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht: Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.

Jesaja 55,11



Pro/Contra Heilsgewissheit

Teil 2: Unterscheiden, was die Bibel unterscheidet

Bist du auch schon einem von neuem geborenen Christen begegnet, der sich ernsthaft fragt, ob er doch noch verloren gehen kann? Oder bist du vielleicht selbst nicht überzeugt davon, dass dein Heil ewig sicher ist? Wer sich mit diesem Thema beschäftigt und bei anderen Christen Hilfe sucht, stößt schnell auf widersprüchliche Meinungen. Um in dieser Frage Klarheit zu bekommen, muss man die „Spren“ vom „Weizen“ trennen. In diesem Beitrag geht es um den biblischen Auslegungsgrundsatz des „Unterscheidens“.

Weizen II – Unterscheiden, was die Bibel unterscheidet

Ein Grundsatz der Bibelauslegung ist: „das Wort der Wahrheit recht teilen“ (2. Tim 2,15); „teilen“ kann auch mit „gerade schneiden“ übersetzt werden. Es ist notwendig, unterschiedliche Dinge auch klar voneinander zu unterscheiden. Licht ist nicht Finsternis, Glaube ist nicht Unglaube, Mann ist nicht Frau – diese Dinge sind klar. Auch in Bezug auf das Heil des Glaubenden gibt es Dinge, die die Bibel unterscheidet, und das sollten wir auch tun, wenn wir Gottes Wort richtig verstehen wollen.

Wichtig sind Unterschiede in Bezug auf die Adressaten bzw. die *Personen*, die die Schriftstelle behandelt. Es ist zwar alle Schrift

für uns nützlich (2. Tim 3,16), aber nicht alle Bibelstellen handeln auch von uns. In diesem Zusammenhang ist es auch notwendig zu berücksichtigen, für welche *Haushaltung* oder Heilszeit eine Bibelstelle gilt.

■ **Unterscheidung 1: Die Haushaltungen oder Heilszeiten:**

In der vorigen Folge wurde schon anhand von Hebräer 6 gezeigt, wie wichtig es ist, Bibelverse im Zusammenhang zu betrachten. Mehr noch: Auch diesen Zusammenhang muss man richtig einordnen. Gott hat seine Beziehungen zu den Menschen in verschiedenen Heilszeiten oder Haushaltungen unterschiedlich eingerichtet.¹ Dies ist der Schlüssel für verschiedene problematische Bibelstellen.

Beispiel: Wenn in Matthäus 24,13 gesagt wird: „Wer ausharrt bis ans Ende, wird errettet werden“, dann zeigt ein Blick auf den Zusammenhang (s. die erste Folge), dass der Herr hier eine Weissagung über seine Ankunft und die Vollendung des Zeitalters macht (V. 3). Dieser Zeitpunkt ist zukünftig; auch wenn die Jünger hier persönlich angesprochen wurden, haben sie die Vollendung des Zeitalters doch nicht erlebt. Denn wie sich aus einem Vergleich mit alttestamentlichen Prophezeiungen ergibt, findet die „Vollendung des Zeitalters“ mit dem Erscheinen des Herrn in Herrlichkeit am Ende einer Zeit der „großen Drangsal“ statt. Die Jünger werden hier als Repräsentanten der zukünftigen Juden angesprochen, die dieselbe moralische Gesinnung haben werden wie die Jünger zur Zeit Jesu.

Bereits vor dieser Drangsal sind wir, die Glaubenden aus dem Zeitalter der Gnade, die zur Versammlung gehören, von dem Herrn Jesus von der Erde entrückt worden (1. Thes 5,9). Für uns ist das Heil ein Geschenk der Gnade, und die Bewahrung bis ans Ende unseres Lebens ebenso ein Wirken der Gnade Gottes wie die Entrückung, wenn der Herr wiederkommt (s. noch Teil 4).

Angesprochen sind hier in Matthäus 24 also die Jünger – insbesondere gläubige Juden – aus jener noch zukünftigen Zeit und auch aus einer anderen Haushaltung. Wenn sie aus-

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.
2. Tim 3,16

Denn Gott hat uns nicht zum Zorn gesetzt, sondern zur Erlangung der Errettung durch unseren Herrn Jesus Christus
1. Thes 5,9

¹ Dazu ausführlich die Serie von M. Hardt in FMN 1/2007, S. 27 ff., 2/2007, S. 24 ff., 3/2007, S. 25 ff., 4/2007, S. 29 ff. und die Fragenbeantwortung in 6/2007, S. 12 ff.

harren bis ans Ende, werden sie als Gottes Volk anerkannt werden, wenn der Herr Jesus in Herrlichkeit erscheint und mit Ihm das 1.000-jährige Friedensreich erleben. Die Verheißung geht nicht dahin, dass jeder, der glaubt und ausharrt, die Drangsalzeit überlebt, denn es wird auch in jener Zeit gläubige Märtyrer geben. Das Ausharren muss so lange vorhanden sein, wie es nötig ist; es wird beendet durch den Märtyrertod oder die Befreiung durch den wiederkommenden Herrn. Die Errettung ist in beiden Fällen die Teilhabe am Reich – entweder auf der Erde oder vom Himmel her.

- ➔ Die Bibel unterscheidet zwischen verschiedenen Haushaltungen oder Heilszeiten, in denen Gott gegenüber den Menschen nach unterschiedlichen „Regeln“ handelt. Im heutigen Zeitalter der Gnade ist das Heil an sich, aber auch die Bewahrung bis ans Ende unseres Lebenswegs sowie die Entrückung am Ende ein Geschenk der Gnade. Wenn in einer anderen Haushaltung die Errettung (in Form der Teilhabe an Gottes Reich) vom Ausharren abhängig gemacht wird, kann dies den Gläubigen von heute zur Treue anspornen, denn der Glaube zeigt sich im Ausharren (vgl. 2. Tim 2,12; 2. Pet 1,5,6).

... die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung, die bereit ist, in der letzten Zeit offenbart zu werden.

1. Pet 1,5

Spreu III – „Die Bibel sagt ganz klar ...“

Die Bibel lehrt klar, aber nicht alles, was die Bibel lehrt, ist offensichtlich und einfach zu verstehen. Es ist auch manches „schwer zu verstehen“ (2. Pet 3,16). Wer sich mit dem Thema der Unverlierbarkeit des Heils intensiver beschäftigt, wird sich zweierlei eingestehen müssen: Erstens ist nicht jeder Vers zu diesem Thema „ganz klar“ zu verstehen. Und zweitens können für beide Auffassungen Verse angeführt werden, die – zumindest auf den ersten Blick – „ganz klar“ für die jeweilige Auffassung sprechen.

Es hilft letztlich niemandem, speziell diejenigen Verse hervorzuheben, die eindeutig für die eigene Auffassung sprechen, und die übrigen unter den Tisch fallen zu lassen oder wegzudiskutieren. In manchen Fällen ist wirklich eine offene und ehrliche Auseinandersetzung nötig. Dabei will der Heilige Geist durchaus Klarheit geben – Er ist es, der uns in die „ganze Wahrheit“ leitet (Joh 16,13). Dass dies ein *einfacher* Weg ist und dass die Lösung stets so an der Oberfläche liegt, dass wir sie mühelos „aufsammeln“ können, sagt Gott nicht.

Spreu IV – „Gott meint, was Er sagt“

Jawohl, davon bin ich auch überzeugt – Gott meint, was Er sagt. Ganz bestimmt. Die Frage ist nur: Was sagt Er denn? Wenn der Herr sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht“ (Joh 5,24) – meint Er dann, dass derjenige *einmal* geglaubt haben muss, oder dass er am Glauben *festhalten* muss? Oder wenn Er sagt: „Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen“ (Joh 15,6) – meint Er mit diesem „jemand“ einen Glaubenden, und meint Er mit „hinauswerfen“ die Hölle? Letztlich ist keine Schrift „von eigener Auslegung“ (2. Pet 1,20). Was die Aussage einer bestimmten Bibelstelle ist, kann man oft erst herausfinden, wenn man andere Bibelstellen hinzuzieht (s. Teil 1: Auslegen im Zusammenhang). Sicherlich kann der persönliche Glaube von einer einzigen Bibelstelle überführt werden und sich darin für ein Leben lang verankern. Wem Gott in seiner Gnade einen solchen „Anker-Vers“ schenkt, der sollte ihn gut festhalten. Etwas anderes ist aber eine lehrmäßige Vertiefung für mich selbst oder mit anderen auf der Suche nach Wahrheit. Diese kann sich nicht auf einzelne Verse beschränken und mit dem Argument „Gott meint, was er sagt“ andere, eventuell entgegengesetzte Bibelstellen zum gleichen Thema, ausblenden.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.

Joh 5,24

In der heutigen Haushaltung der Gnade ist nicht nur zwischen Gläubigen und Ungläubigen zu unterscheiden, sondern in Bezug auf Gläubige auch zwischen deren Stellung und Praxis:

- **Unterscheidung 2: Stellung und Praxis:** Durch die Bekehrung kommt der Gläubige in eine *Stellung* als Gottes Kind, als Heiliger, als König und Priester Gottes. Gott hat den Anspruch an ihn, dass er dieser Stellung auch in seiner *Praxis* entspricht – also eine bewusste Beziehung zu Gott, dem Vater genießt, einen heiligen Lebenswandel führt, in seinen Beziehungen zu den Mitmenschen gottgemäß lebt und Gott anbetet. Beide Aspekte – Stellung und Praxis – stehen nebeneinander. Weder ergibt sich aus der heiligen Stellung *automatisch* ein heiliger Lebenswandel, noch ist ein heiliger Lebenswandel *erforderlich*, um die heilige Stellung zu erwerben oder zu sichern.

Es ist einerseits wahr, dass wir „vollkommen gemacht sind“ (Heb 10,14 – der Stellung nach) und andererseits, dass wir noch „nicht vollendet“ sind (Phil 3,12 – der Praxis nach). Die

Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.

Heb 10,14

Durch diesen Willen sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.
Heb 10,10

Unterscheidung zwischen Stellung und Praxis findet man vielfach in der Bibel, z.B. im Vergleich von Eph 1,3.6 und 5,8; Kol 1,12.12 und 3,1 ff.; 1. Thes 5,5 und 5,6 oder Heb 10,10 und 6,1.

Beispiel: In seinem Brief an die Korinther betont Paulus einerseits ihre heilige *Stellung* („den Geheiligten in Christus Jesus, den berufenen Heiligen“, 1,2; „aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden“, 6,11 – beachte die Verbformen: all das ist *vollendet*), andererseits fordert er sie in denselben Schriftabschnitten auf, auch *praktisch* heilig zu leben – was sie nicht taten – nämlich in Kapitel 1,11; 6,7.15.

Auffällig ist, dass er ihnen zu Beginn des Briefes zuspricht, dass der Herr Jesus Christus sie „befestigen wird bis ans Ende, dass [sie] untadelig [sind] an dem Tag unseres Herrn Jesus Christus“ (1,8). Er fügt hinzu: „Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn“ (1,9). Gleichwohl ermuntert die Bibel an keiner Stelle einen Gläubigen, der seine Stellung nicht in der Praxis erkennen lässt, so weiterzumachen, weil sein Heil ja sicher sei.

Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber damit sie offenbar würden, dass sie alle nicht von uns sind.
1. Joh 2,19

➔ Die Stellung, die der Glaubende durch die Bekehrung erlangt – Gottes Kind, Heiliger, König und Priester Gottes usw. – ist unverlierbar. Die Praxis soll dieser Stellung entsprechen. Die Stellung „heilig“ die Praxis nicht. Eine unheilige Praxis verdirbt nicht die Stellung, wirft aber die Frage auf, ob das Bekenntnis des Christen echt ist.

■ **Unterscheidung 3: Bekenner und von neuem Geborene:**
A ist ein Gläubiger und lebt auch so; B hat sich bekehrt, lebt aber in Sünde; C ist ungläubig und lebt auch so; D ist nicht bekehrt, läuft aber in der örtlichen Versammlung „unauffällig mit“.

Da jeder Mensch sowohl eine unterschiedliche Stellung als auch eine unterschiedliche Lebenspraxis haben kann (und beides einander leider oft nicht entspricht), ist es nicht überraschend (und deckt sich auch mit unserer Erfahrung), dass die stellungsmäßigen Unterschiede zwischen Gläubigen und Ungläubigen manchmal nicht erkennbar sind. Die Bibel spricht tatsächlich von falschen Bekennern (1. Joh 2,19), von

Heuchlern (Mt 23,28 ff.), von Unaufrichtigen (Apg 8,13.21), von solchen (die es damals gab, heute gibt und auch in der Zukunft geben wird), die sich zu dem Herrn bekennen, aber nicht wirklich dazugehören (Mt 7,22.23; 22,11 ff.; 25,11.12; Jak 2,14) und von solchen, die scheinbar „dazugehörten“ und „abfallen“ (Heb 6,4 ff.; 10,38).

Beispiele: Judas gehörte zu den zwölf Jüngern Jesu, die ihm äußerlich erkennbar nachfolgten; er hatte aber kein neues Leben (Joh 6,64 ff.). Lot hatte eine „gerechte Seele“ und evtl. ein gerechtes Verhalten; sein äußerliches Zeugnis wurde aber dadurch verdorben, dass er in der überaus sündigen Stadt Sodom lebte – und doch rettete Gott ihn vor dem Gericht (1. Mo 19). Gott kennt die, die sein sind (2. Tim 2,19).

- Die Bibel unterscheidet zwischen wirklich von neuem geborenen Menschen und solchen, die sich zum Glauben bekennen, ohne wirklich Buße getan und an den Herrn Jesus geglaubt zu haben. Die ersten sind für ewig gerettet, die zweiten werden vor dem ewigen Verderben gewarnt und zur Buße aufgerufen.

Spreu V – Wischi-waschi-Argumente

So schnell man damit bei der Hand ist zu behaupten, dass die Bibel angeblich die eigene Lehre „ganz klar“ unterstützt, so schwer fällt es mitunter doch, die eigene Position „klar“ zu beschreiben. Dann aber verliert die Diskussion und Argumentation an Überzeugungskraft; vielleicht ist solch ein Mangel an Klarheit auch ein Hinweis auf fehlende eigene Befestigung und Durchdringung des Themas.

Dies gilt für beide Seiten: Wer lehrt, dass das Heil verloren gehen kann, sieht sich der Frage ausgesetzt, *wodurch* bzw. *in welchem Fall* das Heil wieder verloren geht: Bei einer Sünde? Bei einer bewussten Sünde? Bei einer freiwilligen Sünde? Bei einem Spielen mit der Sünde? Oder erst bei einem Abfall, einer „Zurück-Bekehrung“?¹ Andererseits: Wer lehrt, dass das Heil unverlierbar ist, steht vor der Frage, wer denn z. B. in Hebräer 6 mit demjenigen gemeint ist, der „abfällt“. Weder die Lehre über die Sicherheit des Heils noch die Warnungen an Glaubende vor falschen Wegen sollten durch „Wischi-waschi-Argumente“ ihrer Kraft beraubt werden.

¹ Auf alle diese Aussagen trifft man in der Beschäftigung mit dem Thema der Verlierbarkeit des Heils.

Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann etwa der Glaube ihn erretten?

Jak 2,14

Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die, die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!

2. Tim 2,19

Einmal ein Kind Gottes – immer ein Kind Gottes

Mackintosh² wurde eine Geschichte erzählt von einem jungen Mann, der eine Predigt über die Unverlierbarkeit des Heils hörte. Der Prediger sagte: „Einmal ein Kind [Gottes], immer ein Kind“. Er war erleichtert, nicht mehr verloren gehen zu können und stürzte sich in alle möglichen Sünden. Mackintosh kommentierte diese Geschichte so: „Das ist ein Fall von tausend. Der Prediger predigte das Richtige. Der Zuhörer tat das Falsche. Das ist genauso, wie wenn ein Vater zu seinem Kind sagt: „Einmal mein Kind, immer mein Kind.“ Wenn das Kind dann andauernd die Fensterscheiben einschmeißt, hört es nicht auf sein Kind zu sein – aber es handelt nicht richtig, und der Vater wird es züchtigen.“

➔ **Im nächsten Heft:** Anhand manchmal missverständlicher Bilder wie dem Wegwerfen und Verbrennen einer Rebe nach Johannes 15 oder dem Ausbrechen eines Zweigs aus dem Ölbaum nach Römer 11 soll es darum gehen, Bilder der Bibel richtig auszulegen.

Thorsten Attendorn

**Das Wort ist gewiss; denn wenn wir
mitgestorben sind, so werden wir auch
mitleben; wenn wir ausharren, so werden
wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen
werden, so wird auch er uns verleugnen;
wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er
kann sich selbst nicht verleugnen.**

2. Timotheus 2,11-13

2 C. H. Mackintosh, 1820-1869, irischer Evangelist und Bibelausleger.



Die „**Firewall**“ eines Gläubigen (2) – Angriffe von außen

Im ersten Teil dieser Serie haben wir schon gesehen, was eine Firewall ist und wie wir dieses Bild aus der Technik auf unser persönliches Glaubensleben anwenden können. Nun sind im Internet auch Leute aktiv, die versuchen, durch die „Firewall“ einzubrechen. Was ist zu tun?

Der Hacker in Aktion

Allgemein werden solche Menschen „Hacker“ genannt. Ihre Ziele sind sehr unterschiedlich. Im Wesentlichen sind es etwa folgende:

- den fehlerfreien Betrieb des Computers zu stören oder ihn ganz und gar funktionsunfähig zumachen.
- den Computer oder dessen Besitzer so zu manipulieren, dass auf ihn ungeahnte Kosten zukommen.
- Informationen zu stehlen: entweder über den Besitzer (z.B. E-Mail-Adressen aus dem Adressbuch oder Konto-Daten) oder Produktinformationen von Firmen, um diesen einen großen Schaden zuzufügen. Je wertvoller die Daten sind, desto interessanter sind sie für den Angreifer.

Beispiel: In den letzten Monaten wurden vielen Firmen personenbezogene Daten ihrer Kunden gestohlen.

Angreifer nutzen oft einen sogenannten „Port-Scanner“. Diese Scanner prüfen alle existierenden Ports (*dt. Tor, Öffnung*), ob diese offen sind. Der Angreifer bekommt auf diese Weise schnell einen Überblick, über welche Dienste/Funktionen er den Computer angreifen könnte – und findet so auch offene Stellen, die eigentlich geschlossen sein müssten.



Beispiel: Damit Mitarbeiter eines Unternehmens einem Kunden E-Mails schicken oder von diesem erhalten können, muss für diese Funktion ein ganz bestimmter „Port“ in



der Unternehmens-Firewall geöffnet werden. Hat der Hacker den Port-Scan erfolgreich ausgeführt, sieht er, dass dieser bestimmte Port offen ist. Sollte das Unternehmen keine weiteren Schutzmechanismen haben, könnte nun ein gezielter Angriff auf das E-Mail-System die Folge sein.

Angriffe auf unsere Lebens-Firewall

So macht es auch der Teufel mit uns und unserem Leben. Er probiert immer wieder, an welcher Stelle unser Schwachpunkt ist. Er prüft jede Tür, ob diese offen ist, und schaut, auf welchem Themengebiet wir leicht anfechtbar reagieren. Ist es die Musik? Sind es Filme? Sind es bestimmte Bücher? Ist es der Chat? Ist es der Drang, immer etwas



Neues haben zu wollen (z.B. Kleidung) und nie zufrieden zu sein mit dem, was man hat?

Hat er irgendwo eine offene Tür gefunden, bereitet er geschickt einen „Angriff“ vor – er hat darin mehrere tausend Jahre Erfahrung – und startet diesen Angriff zu einem Zeitpunkt, an dem wir gerade dafür anfällig sind. Der Angriff könnte zum Beispiel so aussehen, dass unsere „Lieblings-Band“ eine neue CD auf den Markt bringt oder dass von einer spannenden Serie/Staffel ein

neuer Film oder ein neues Buch herauskommt. Oder gibt es plötzlich eine Mitfahrgelegenheit zu einem Outlet-Center für Marken-Kleidung?



Lassen wir uns durch Angriffe die Zeit stehlen oder gar innerlich verunreinigen, können das etwa die Folgen sein:

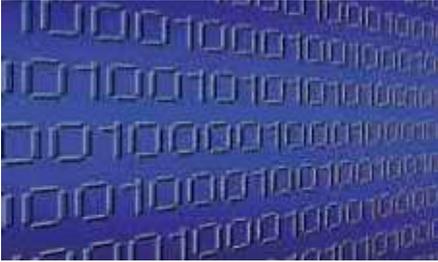
- Unsere geistliche, innere Beziehung zu Gott wird gestört – oder sogar ganz unterbrochen.
- Falsche Wege können ungeahnte Folgen für unser ganzes Leben haben.
- Der Teufel möchte uns das Wertvollste stehlen: unsere Zeit, unser Leben, unsere Freude am Leben mit dem Herrn.

Gibt es weitere Angriffsmethoden?

Es gibt darüber hinaus Arten von Angriffen auf Computer, bei denen nicht ein Port genutzt wird, der eigentlich hätte geschlossen sein sollen, sondern einer, der gewollt offen ist.

Auf diesen wird nun ein DoS-Angriff (Denial of Service) gestartet. Diese Art der Angriffe bewirken, dass der angegriffene Dienst durch zu viele Anfragen versagt.

Wenn Angreifer beispielsweise die Web-Server einer Internetseite lahm legen wollen, stellen sie von vielen



hundert Computern aus gleichzeitig mehrere tausend Anfragen. Die Server können diese gar nicht alle gleichzeitig verarbeiten und quittieren dann durch die Überlastung den Dienst.

In Zeitung und Internet stößt man immer wieder auf Artikel, dass eine Firma kurzzeitig „ihre Server vom Netz nehmen musste“, weil sie so einem Angriff ausgesetzt waren.

Anderes Beispiel aus dem Alltag: Normalerweise gehen Personen nacheinander durch eine Tür. Versuchen 2 Personen gleichzeitig durch diese zu gehen, dann geht das noch recht gut. Wollen jetzt aber 3 Personen gleichzeitig durch die Tür, wird es schon ziemlich eng. Wenn dann eine Menschenmenge von mehreren hundert oder tausend Menschen gleichzeitig durch diese eine Tür gehen will, ist das nicht möglich – wenn die Tür dabei nicht sogar kaputt geht.

Aha... Und was hat das mit mir zu tun?

Auch für unser Glaubensleben gibt es solche Angriffe. Es können uns Angriffe auf Gebieten erreichen, die nach biblischen Maßstäben zu 100% in Ordnung sind. Diese könnten zum Beispiel so aussehen, dass wir bei allen Anfragen, irgendwo etwas zu machen, „Ja“ sagen und irgendwann so stark ausgelastet sind, dass wir nicht mehr zur Ruhe kommen und geistlich „ausbrennen“.

Beispiele: Es gibt Zeiten, in denen ein Chor so viele Anfragen bekommt, irgendwo zu singen, dass er ohne Schwierigkeiten mehrere Wochenenden im Monat unterwegs sein könnte. Über eine gewisse Zeit geht das – danach aber braucht er eine Pause, um sich zu sammeln und zu stärken.

Oder wenn sich ein junger Christ, der neben seiner Arbeit oft anderen Christen auf verschiedene Weise hilft, nicht genügend Zeit nimmt, um selbst „aufzutanken“ – dann steht er in der Gefahr, geistlich auszubrennen.

So sehen wir in *Markus 6,31*, dass der Herr Jesus die Jünger zu sich an einen öden Ort ruft, damit sie ausruhen und in Gemeinschaft mit Ihm Kraft tanken konnten. Das brauchen auch wir!

„Und er spricht zu ihnen: Kommt ihr selbst her an einen öden Ort für euch allein und ruht ein wenig aus. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen.“

Roger Paul



Biblische Gemeinde – heute noch möglich?

Manuel Seibel

Gott hat erlöste Menschen nicht isoliert in diese Gesellschaft gestellt, sondern sie miteinander verbunden: zu der *einen* Versammlung Gottes. Was sagt die Bibel über die Versammlung? Und was bedeutet das für die Praxis des Versammlungslebens? Kann man angesichts der vielen unterschiedlichen Gruppierungen überhaupt noch die biblischen Aussagen über die *eine* Ge-

meinde verwirklichen? Diese und viele andere Fragen beantwortet das vorliegende Buch, das für junge Christen geschrieben wurde und besonders gut in der Büchertischarbeit einsetzbar ist.

Das Buch ist wie folgt aufgebaut:

Zunächst erklärt der Autor, wie das griechische Wort *ek-klesia*, das im Neuen Testament mehrfach verwendet wird, am besten übersetzt werden soll (Versammlung, Gemeinde, Kirche). Der Autor benutzt den heute im Allgemeinen verwendeten Begriff „Gemeinde“, um Missverständnisse zu vermeiden.

Anschließend werden einige grundsätzliche Aspekte der biblischen Wahrheit über die Versammlung vorgestellt, unter anderem wird dabei auf folgende Fragen eingegangen:

- Wem gehört die Gemeinde?
- Wer gehört zur Gemeinde?
- Seit wann gibt es die Gemeinde?
- Wann wird die Gemeinde die Erde verlassen?
- Wie lang gibt es die Gemeinde?

Schließlich behandelt der Autor auch noch viele praktische Aspekte des Zusammenkommens als Versammlung. Am Ende des Buches werden aktuelle Fragen aufgegriffen und anhand der

Schrift beantwortet. Dazu gehören zum Beispiel:

- Gibt es angestellte Älteste?
- Dürfen sich Frauen in den Zusammenkünften beteiligen?
- Beten wir zum Heiligen Geist?
- Was ist von einem sog. Gästegottesdienst zu halten?
- Was sagt die Bibel über das Pastorat?

Das Buch umfasst 170 Seiten und kostet 5,90 €. Es ist beim Herausgeber von „Folge mir nach“ erschienen. Im Internetshop des Verlages (www.csv-verlag.de) kann eine Leseprobe dieses Buches eingesehen bzw. heruntergeladen werden.

Gerrid Setzer

Buchauszug

Gästegottesdienst und Musikbegleitung

Frage:

Heute hört man viel von sogenannten Gästegottesdiensten. Sie sind ein gutes Mittel, um Menschen zu gewinnen, die der Gemeinde fernstehen. Dazu gehört auch, dass man die Gottesdienste durch moderne Musikbegleitung und Lobpreislieder anreichert. Was halten Sie von diesen Ideen?

Antwort:

Natürlich kommt es immer darauf an, was man unter diesem Begriff versteht: Gästegottesdienst. Wenn Christen Gottesdienst üben, geht es nicht um *sie*, erst recht nicht um (ungläubige) Gä-

ste, sondern um *Gott*. Ihm dienen sie. Der Gottesdienst ist also Gott zentriert, das heißt auf Gott hin ausgerichtet. Gästegottesdienste dagegen sind menschenzentriert, denn sie haben das Ziel, Menschen an die Gemeinde heranzuführen. Dazu kennt Gottes Wort jedoch diesen Weg: die Predigt des Evangeliums (Römer 10,14.15).

Es ist eine wunderbare Aufgabe für Christen, das Evangelium der Gnade Gottes zu verkündigen. Das aber tut nicht die Gemeinde. Denn sie lehrt nicht, sondern sie wird belehrt, und zwar durch vom Herrn Jesus dazu begabte Brüder (Epheser 4,11–16). In gleicher Weise evangelisiert sie nicht, obwohl sie für die Verbreitung des Evangeliums betet.

Ein Gästegottesdienst verfälscht also den eigentlichen Sinn des Gottesdienstes, bei dem es darum geht, Gott und den Herrn Jesus zu loben (Hebräer 13,15). Das können nur solche tun, die Jesus Christus als ihren Erretter angenommen haben. Denn von ungläubigen Menschen nimmt Gott keine Anbetung an. Sie sind Sünder und müssen sich bekehren, damit Gott Freude an ihnen haben kann.

Instrumentale Begleitung

Musikalische Begleitung ist ebenfalls ein Beiwerk von Gottesdiensten, das oftmals mit dem Ziel verbunden ist, möglichst viele vor allem junge Menschen für dieses Zusammenkommen zu gewinnen. „Alte“ Lieder erscheinen nicht mehr zeitgemäß. Nun ist es unbedingt erforderlich, solche Lieder zu

singen, die sowohl junge als auch alte Christen mit Herz und Freude singen können. Denn die Lieder sollen die geistlichen Empfindungen aller Anwesenden widerspiegeln. Aber auch bei den Liedern im Gottesdienst geht es nicht zuerst darum, dass wir – die Singenden – erbaut und angezogen werden. Denn es handelt sich um Anbetungslieder für Gott, unseren Vater, und den Herrn Jesus. Er soll geehrt und verherrlicht werden. Daher sollten wir

zen. Das sollte uns empfindsam dafür machen, dass es Gott nicht auf die Musik als solche, sondern auf die Herzenshaltung beim Singen ankommt. Die Instrumentalbegleitung war typisch für die Lieder im Alten Testament. Denn der jüdische Gottesdienst war materieller Natur: materielle Opfer, materielle Instrumente usw. Der christliche Gottesdienst ist dagegen ein geistlicher Dienst (Johannes 4,23.34). Daher lesen wir nichts von Instrumentalbe-



uns auch bei der Frage nach Musik und Begleitung durch die neutestamentlichen Belehrungen leiten lassen.

Die zentralen Stellen zu diesem Thema finden sich in Epheser 5,19.20 und Kolosser 3,16. Dort ist von *Instrumenten* keine Rede, sondern in erster Linie von einem Singen in und mit unseren Her-

gleitung. Was die Art moderner Musik betrifft, so mag jeder Leser für sich selbst vor Gott überdenken, ob zu dem schwerwiegenden Inhalt von Liedern, die vom Tod und von den Leiden Jesu handeln, solche Rhythmen passen. Unser Gott erwartet von uns freudige Herzen, die sich der Tiefe der Leiden Christi auch in Liedern bewusst bleiben.



Die andere Hälfte

Als Jacques von der Arbeit nach Hause kam, zeigte ihm seine Frau Jeanne ein Neues Testament, das sie günstig erstanden hatte. Doch Jacques ärgerte sich über diese Geldausgabe. „Aber Jacques“, sagte Jeanne vorsichtig, „das Geld gehörte doch zur Hälfte mir.“ – „Das Geld gehörte zur Hälfte dir“, schrie Jacques. „Dann gilt das auch für das Buch.“ Unwirsch zerriss er das Neue Testament in zwei Stücke, nahm eine Hälfte an sich und warf ihr die andere zu.

Später holte er seinen Teil aus purer Neugier hervor und begann auf der ersten Seite – mitten im Lukas-Evangelium – zu lesen. Gebannt verfolgte er die Geschichte eines Sohnes, der reumütig zu seinem Vater zurückkehrte und liebevoll von ihm aufgenommen wurde. Viele Fragen stiegen in Jacques auf. Was hatte der Sohn getan? Warum kehrte er heim? Sein Stolz verbot ihm jedoch, Jeanne danach zu fragen.

Auch seine Frau las eifrig in ihrem Teil des Neuen Testaments. Zum Schluss der Lektüre stieß sie auf die Geschichte eines Sohnes, der von zu Hause fortging und sich in zweifelhafte Vergnügungen stürzte. Er wollte zu seinem Vater zurückkehren ... Aber würde der ihn wieder aufnehmen? Sie wollte es unbedingt wissen, fand aber nicht den Mut, ihren Mann zu fragen.

Eines Tages brach es aus Jacques heraus: „Jeanne, ... das zerrissene Buch, ... in meinem Teil stand eine schöne Erzählung, doch leider nur ihr Ende. Ich würde so gern auch den Anfang kennen.“ – „O Jacques! Auch ich muss immer wieder an diese Geschichte denken. Hat der Vater seinem Sohn verziehen?“ – „Ja. Aber was hatte er denn Schlimmes getan?“

Da holte sie ihre Hälfte heraus, und gemeinsam lasen sie die ergreifende Geschichte in Lukas 15. – Es dauerte nicht lange, bis beide ihr Leben dem Herrn Jesus übergaben.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Lukas 15,18